

Prag 68 – Zusatzinformationen für Lehrer

1. Das Jahr 1968 steht heute für den Aufbruch einer ganzen Generation. In der westlichen Welt und in den Ostblock-Staaten richteten sich Demonstrationen und Reformversuche gegen das politische Establishment.

In den 1960er Jahren vollzieht sich in der ganzen Welt ein Generationswechsel, der mit einem Kulturbruch einhergeht. Überall begehren junge Menschen gegen die überkommenen Moralvorstellungen und ideologischen Dogmen auf. Was die vielen widerstreitenden Richtungen eint, ist die Unzufriedenheit mit den real existierenden Zuständen und ein Glaube an die Veränderbarkeit der Welt. Das neue Lebensgefühl findet Ausdruck in der Musik, der Mode und in der Politik. Von den USA ausgehend entwickeln linke Gruppen neue Formen des Protestes. Selbst die Olympiade in Mexiko-City im September 1968 wird zum Podium des Protestes, als schwarze US-Sportler ihrer Nationalflagge demonstrativ die Ehrung versagen und die geballte Faust zum Black-Panther-Gruß erheben. In den Jahren 1967 und 1968 kulminiert die Protestbewegung in vielen Ländern in einer Studentenrevolte. Bilder der Barrikadenkämpfe im Pariser Quartier Latin im Mai 1968 prägen die Jugend- und Studentenproteste im Westeuropa dieser Jahre ebenso, wie die Ermordung des schwarzen amerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King am 4. April 1968.

In der Bundesrepublik schlagen die bis dahin meist friedlichen Proteste um. Studenten ziehen mit roten Fahnen und Bildern kommunistischer Parteiführer durch die Straßen West-Berlins. Viele sehen in Mao-Tse-Tung ihr Ideal. Aber sie interessieren sich nicht für die Millionen Opfer der proletarischen Kulturrevolution, die China erschüttert. Der 1967 ermordete Guerillaführer Ernesto Che Guevara wird zur Ikone. Die sich als außerparlamentarische Opposition (APO) etablierende Bewegung führt eine Kampagne gegen die Meinungsmanipulation durch den Springer-Verlag (Bild-Zeitung). Außerdem protestieren Sie gegen die Politik der Großen Koalition (Notstandsgesetzgebung). Nach einem Mordanschlag auf Rudi Dutschke am Gründonnerstag kommt es Ostern 1968 in verschiedenen westdeutschen Städten zu Straßenschlachten.

Auch im Ostblock ist der Wind des Wandels zu spüren. In Warschau demonstrieren im März 1968 Studentinnen und Studenten für mehr Freiheit. Die Hardliner der kommunistischen Führung nehmen dies zum Anlass für eine antisemitische Kampagne, die viele Polen jüdischer Herkunft zur Auswanderung nach Israel zwingt. In der Tschechoslowakei beginnt ein Reformprozess, der als Prager Frühling in die Geschichte eingeht. Am 21. August 1968 besetzen Truppen des Warschauer Paktes die CSSR.

Gemeinsam haben all diese Protestbewegungen das Aufbegehren der Jugendlichen gegen die ältere Generation und deren Wertvorstellungen, die als verlogen und überholt angesehen werden. Abgelehnt werden sowohl das kapitalistische Wirtschaftssystem und die bestehenden politischen Ordnungen. Gefordert werden mehr politische und gesellschaftliche Freiheit und neue, offenere gesellschaftliche Umgangsformen. Der Protest richtet sich auch gegen die USA und die Sowjetunion, die mit ihrer ideologischen Machtpolitik all das verkörpern wogegen die Jugendlichen aufbegehren. Zu Ikonen der Protestbewegungen werden Personen, die an prominenter Stelle für eine neue Gesellschaftsordnung kämpfen wie z.B. Martin Luther King oder Che Guevara.

(Zeitraumen ca. 45 min)

2. Nach den Volksaufständen in der DDR 1953 und in Ungarn 1956 kommt es 1968 in der Tschechoslowakei (CSSR) zu Reformen von oben, die dem erstarrten Sozialismus ein menschliches Antlitz geben sollen.

a) „Prager Frühling“ ist eigentlich der Name eines Musikfestivals. Seit 1968 steht der Begriff auch für die Reformbewegung in der Tschechoslowakei. Der neue erste Sekretär der kommunistischen Partei Alexander Dubcek und seine Wegbegleiter wollen einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. In der Bevölkerung wird dieser neue Kurs begrüßt. Neben politischen Reformen erwacht auch das Land aus der Lethargie. Moderne und kritische Kunst darf wieder im öffentlichen Raum gezeigt werden.

b) Der Sozialismus ist neben Liberalismus und Konservatismus eine der drei großen politischen Weltanschauungen, die im 19. Jahrhundert entstehen. Er zielt darauf ab, eine gerechte solidarische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu schaffen, in der die Grundwerte Freiheit und Gleichheit verwirklicht werden. Eine zentrale Rolle nimmt dabei der Umbau der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein. Durch Verstaatlichung (Vergesellschaftung) der Produktionsmittel soll die soziale und ökonomische Abhängigkeit der breiten Masse abgeschafft werden. Die Verteilung der Güter soll staatlich gelenkt werden (Planwirtschaft), weil nur so eine gerechte Verteilung zwischen allen Mitgliedern der Gesellschaft erreicht werden kann. Der Sozialismus wendet sich somit gegen die Überhöhung der Freiheitsrechte des Einzelnen und die Verabsolutierung des Privateigentums zugunsten von Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Traditionell gibt es sehr unterschiedliche Ausprägungen des Sozialismus. Die Frühsozialisten versuchten in kleinen autarken Gemeinschaften oder in einzelnen Betrieben die Ausbeutung von Menschen abzuschaffen. Die moderne Sozialdemokratie zweifelt eine kapitalistische Wirtschaftsordnung nicht grundsätzlich an und will durch politische Reformen gleiche Lebensbedingungen schaffen. Eine dritte Form ist der Kommunismus als Weiterentwicklung des Sozialismus, bei der jegliche Klassenunterschiede aufgehoben sind.

c) Öffentlich wird nun wieder über die Probleme des Landes diskutiert. Die Zensur wird abgeschafft. Die Medien sind interessant wie lange nicht mehr. Es entstehen politisch unabhängige Gruppen. Die Verbrechen des Stalinismus sollen aufgearbeitet und die Nationalitätenfrage zwischen Tschechen und Slowaken öffentlich erörtert werden. Erstmals in der Geschichte fürchtet eine kommunistische Führung ihr eigenes Volk nicht mehr. Das Land öffnet sich dem Westen und die Bürger der CSSR können ungehindert ins Ausland reisen. Kunst und Literatur erleben eine neue Blütezeit.

d) Bernd Eisenfeld wünscht sich die Reformen in der CSSR auch für die DDR. Insbesondere fordert er Meinungsfreiheit ein, die es aus seiner Sicht in der DDR nicht gibt. Die Entwicklungen in Prag machen ihm Mut, dass es auch in der DDR zu solchen Veränderungen kommen kann. Auch Hildegart Stellmacher (geb. Becker) begrüßt die Ereignisse in der Tschechoslowakei. Durch eine Freundin, die in Prag studiert, weiß sie aber auch, wie angespannt die Situation ist, weil niemand weiß, wie es weiter geht und wie sich die anderen Staaten verhalten werden. Viele Jugendlichen machen sich auf die Reise, um ein bisschen Freiheitsluft zu schnuppern. In der CSSR erfahren sie, dass Tschechen und Slowaken begeistert sind von ihrer neuen kommunistischen Führung, weil diese die „Reformen von oben“ vorantreibt. Auch wenn es die DDR-Führung so darstellt, kann von einer Konterrevolution keine Rede sein, wenn die Bevölkerung und die Staatsführung gemeinsam die Gesellschaft verbessern wollen.

e) In seinem Lied „In Prag ist Pariser Kommune“ besingt Wolf Biermann die politischen Reformen in der CSSR. Er begrüßt diese als die Rückkehr von Freiheit in einer kommunistischen Gesellschaft und lobt die Abkehr von falschen Idealen. Besonders kommt zum Ausdruck, dass Freiheit und Kommunismus für Biermann keine Widersprüche sind. Die Menschen seien stärker als ihre Unterdrücker, auch wenn es seine Zeit brauche, bis dies begriffen werde. Wolf Biermann warnt in seinem Lied jedoch auch vor einer Niederschlagung des Aufstandes (Tag der Wahrheit). Die Stimmung des Liedes schwankt zwischen Euphorie über die Erfolge der Reformen und Angst vor der drohenden Willkür der kommunistischen Despoten.

(Zeitraumen ca. 90 min)

3. In den anderen sozialistischen Staaten des Ostblocks werden die Veränderungen in der Tschechoslowakei mit großer Skepsis beobachtet. Die sozialistischen oder kommunistischen Führungen befürchten, dass auch die Bevölkerung in ihren Staaten Reformen einfordern wird. Sie haben Angst, ihre Machtstellung zu verlieren. Am 21. August 1968 greifen militärische Gruppen des Warschauer Paktes aktiv in das Geschehen in der CSSR ein und beenden gewaltsam den Versuch, den Sozialismus menschlicher zu gestalten.

a) In der DDR herrscht an diesem Sommertag Ruhe. Die Städte machen einen ausgestorbenen Eindruck. Nur dem aufmerksamen Beobachter fällt die erhöhte Polizeipräsenz in den Straßen auf. Doch die Vorsichtsmaßnahmen scheinen übertrieben. Größere Menschenansammlungen gibt es am 21. August 1968 in der DDR nur an den Badestränden.

Die Stille im Lande steht im Gegensatz zur inneren aufgewühlten Stimmung gerade junger Menschen. Sie spüren, dass an diesem Tag etwas geschehen ist, das niemals wieder gut zu machen sein wird. Über den in Tschechoslowakei proklamierten „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ siegt die brutale Macht der sowjetischen Panzer. In Prag stirbt am 21. August 1968 der Sozialismus. Eine ganze Generation wird um ihren Traum betrogen.

Die Statistik über Personen, die im Zusammenhang mit den „Hilfsmaßnahmen der Bruderstaaten“ straffällig werden, zeigt, dass besonders junge Menschen gegen die Niederschlagung protestieren. Insgesamt zählt man 1.189 Personen, wobei ca. 75 Prozent der Straftäter zwischen 16 und 30 Jahre alt sind. 84,2 Prozent der belangten Personen sind Arbeiter, während die Anteile an Intellektuellen sowie Schülern und Studenten nur bei 1,7 bzw. 8,5 Prozent liegt. Bei den Aufbegehrenden überwiegt das Gefühl von Ohnmacht und Isolation. Die breite Masse der Bevölkerung scheint die völkerrechtswidrige Gewaltaktion gleichgültig hinzunehmen.

b) Ab etwa 1965 bildet sich in Berlin ein Freundeskreis von Berliner Oberschülerinnen und -schülern sowie Studierenden. Einige von ihnen sind Kinder von prominenten Intellektuellen und hohen SED-Funktionären. Zu ihnen gehören Rosita Hunzinger und Erika Berthold, die gemeinsam die Schule besuchen. Rosita Hunzinger ist die Tochter der bekannten Bildhauerin Ingeborg Hunzinger, deren Haus am Rand von Berlin ein beliebter Treffpunkt der intellektuellen Szene aus Ost und West ist. Erika Berthold ist die Tochter von Professor Lothar Berthold, dem Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (IML). Außerdem gehören zum Kreis auch Frank Havemann, dem Sohn des Regimekritikers und Chemiker Professors Robert Havemann, und Thomas Brasch, ein angehender Dichter und Sohn des stellvertretenden Kulturministers, sowie die Studentin Sanda Weigl und der 18-jährige Hans-Jürgen Uszkoreit, der die Schule abgeschlossen hat und in einem Betrieb arbeitet.

Noch am Abend des 21. August 1968 schreiben Frank Havemann und Hans-Jürgen

Uszkoreit an vier Häuserwände die Losung „Dubcek“ – Alexander Dubcek, Erster Sekretär der KP in der CSSR, gilt vielen als Symbolfigur des „Prager Frühlings“. Außerdem verteilen sie 45 Flugblätter mit dem Lied von Wolf Biermann „In Prag ist Pariser Kommune“. Im Laufe des 22. August stellen Thomas Brasch, Rosita Hunzinger, Erika Berthold und Sanda Weigl rund 500 handgeschriebene Flugblätter mit den Losungen „Es lebe das rote Prag!“ und „Hoch Dubcek!“ her. In der Nacht verteilen sie diese in Telefonzellen und Hausbriefkästen.

c) Bewusst wird Bettina Wegner von den anderen Gruppenmitgliedern nicht in die Protestaktionen eingebunden, um sie als junge Mutter nicht zusätzlich zu gefährden. Nachdem die anderen jedoch verhaftet werden, will sie aus Solidarität die Aktion fortsetzen. Zum einen hält sie es für wichtig, weiterhin gegen das Vorgehen des Warschauer Paktes in der CSSR zu protestieren und zum anderen will sie ein Zeichen der Solidarität für die Verhafteten setzen.

d) In der Diskussion sollen die Schüler begründen, ob sie den Argumenten von Bettina Wegner folgen können oder ob diese für sie nicht nachvollziehbar sind. Diese muss abwägen zwischen der Verantwortung für ihr Kind, der Verantwortung für die Freunde und das standhafte Eintreten für die eigenen politischen Überzeugungen. Die Überlegungen der Schüler sollten diese drei Aspekte berücksichtigen.

e) Vorbild von Hildegart Stellmacher (geb. Becker) sind die Flugblattaktionen der Geschwister Scholl von denen Sie auf einer Veranstaltung der Jungen Gemeinde erfahren.

f) Zum einen erinnern Hildegart Stellmacher (geb. Becker), ihre Schwester und eine Freundin an den deutschen Einmarsch in der Tschechoslowakei 1938 und protestieren gegen die mögliche Beteiligung der NVA an der Intervention des Warschauer Paktes in der CSSR. Zum anderen argumentieren Sie, dass es in der CSSR keine Konterrevolution gibt, wie es u.a. von der SED behauptet wird. Sie begründen dies damit, dass ein sehr großer Teil der Bevölkerung hinter den Reformen von Alexander Dubcek steht. Ein dritter Punkt bezieht sich indirekt auf das Völkerrecht, dass jedem souveränen Land erlaubt, seine inneren Angelegenheiten selbst und ohne Einmischung von außen zu regeln. Letztlich verweisen die Schülerinnen auch darauf, dass das Ansehen des Sozialismus weltweit Schaden nehmen wird, wenn der Reformsozialismus in der CSSR gewaltsam unterdrückt wird.

(Zeitraumen ca. 90 min)

4. Der anfängliche Protest in der CSSR selbst erlischt nach wenigen Monaten angesichts der erdrückenden militärischen Übermacht. Nur einmal im Januar 1969 lodert der Widerstand noch einmal kurz, aber heftig auf.

a) Am 16. Januar 1969 verbrennt sich der Philosophiestudent Jan Palach in Prag öffentlich um damit gegen das Vorgehen des Warschauer Paktes zu protestieren.

b) Jan Palach will zunächst öffentlich gegen die Rücknahme der Reformen protestieren. In der Bevölkerung, die den Reformkurs unterstützt hat, macht sich Hoffnungslosigkeit und Lethargie breit. Deswegen möchte Jan Palach mit seiner Tat die Menschen wachrütteln. Obwohl es angeblich eine ganze Gruppe ist, die sich aus Protest verbrennen will, ruft er selbst in seinen letzten Zeilen dazu auf, seine Tat nicht zu wiederholen, um sich lebendig für einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz einzusetzen.

(Zeitraumen ca. 45 min)

5. In der DDR ist die Staats- und Parteiführung darum bemüht, mit Hilfe einer öffentlichen Kampagne die Niederschlagung des Prager Frühlings zu legitimieren. Intellektuelle, Künstler und Schriftsteller wie z.B. Christa Wolf, aber auch Arbeiter, Studenten oder Schüler sollen schriftlich ihre Zustimmung zum Vorgehen des Warschauer Paktes in der CSSR geben.

a) Tausende, die die geforderte Zustimmung mit allen daraus resultierenden Konsequenzen ablehnen, werden gerügt, aus der Partei ausgeschlossen oder zur „Bewährung in die Produktion“ (Arbeitseinsätze) geschickt. Studenten werden exmatrikuliert und Abiturienten von den Oberschulen verwiesen oder erhalten keinen Studienplatz.

b) In der Diskussion ist es für die heutigen Jugendlichen sicherlich schwierig, die damaligen Entscheidungen nachzuempfinden. In der Diskussion sollte auf die Gründe eingegangen werden, warum sich die DDR-Bürger an der Legitimationskampagne der SED beteiligten. Wie groß der Anteil derjenigen ist, die die Zustimmung zur militärischen Niederschlagung des Prager Frühlings verweigern, kann nicht genau beziffert werden. Der Großteil der Bevölkerung bleibt schweigend und unterschreibt auf den Propaganda-Listen der SED. Zu groß ist die Angst vor dem Verlust des Arbeits- oder Studienplatzes. Sicherlich trägt auch das harte Vorgehen gegen die Protestierenden dazu bei, dass viele keine öffentliche Kritik üben, weil ansonsten auch Verhaftung und Gefängnis drohen.

(Zeitraumen ca. 45 min)

6. In der Nationalen Volksarmee (NVA) verweigern Soldaten in Erwartung eines Einmarsches in die Tschechoslowakei den Befehl.

In den Monaten rund um den Prager Frühling und dessen blutigen Ende wird jeder Widerspruch in den Reihen der NVA rigoros unterdrückt. Schon bei kleineren „ideologischen Unklarheiten“ kommt es zur Parteistrafe oder einer Rüge bis hin zum Ausschluss. Einige Offiziere werden wegen abweichender Meinung in Unehren aus dem Dienst entlassen. Etwa 20 Armeeangehörige werden im Zusammenhang mit den Ereignissen in der CSSR strafrechtlich verfolgt. Es handelt sich dabei vor allem um Wehrpflichtige, um Unteroffiziere und Offiziersschüler sowie einen Offizier. Ein 21-jähriger NVA-Angehöriger fordert seine Kameraden auf, im Falle eines Einmarsches in die CSSR nicht zu schießen und deshalb zu diesem Zwecke die Schlagbolzen aus den Maschinenpistolen zu entfernen. Er erhält eine Freiheitsstrafe von einem Jahr und acht Monaten.

(Zeitraumen ca. 20 min)

7. Zwischen dem 6. Parteitag der SED 1963 und Oktober 1965 zeigt sich die DDR-Führung in musikalischen Fragen liberal. Für Walter Ulbricht ist es egal, welche Musik die Jugendlichen hörten, solange sie politisch auf Parteilinie bleiben. Hardlinern in der Parteiführung geht die Reformpolitik Ulbrichts zu weit. Mit einem Beschluss des Politbüros des ZK der SED endet der liberale Kurs.

a) Der Twist, der Modetanz der Saison, darf jetzt auch in den Jugendklubs der FDJ getanzt werden. Im darauf folgenden Jahr erliegt die ganze Welt dem Beatles-Fieber, und sogar in der DDR erscheinen eine LP und zwei Singles mit der Musik der Pilzköpfe. Die Jugendzeitschrift Neues Leben schreibt, die vier Arbeiterjungen aus Liverpool protestierten mit ihrer Musik gegen den Kapitalismus – und damit passen die Beatles auch in die ideologische Welt der Funktionäre. In den Jugendklubhäusern der FDJ, die bisher die Arbeiterliedkultur und den Volkstanz pflegen, gründen junge Leute Bands mit Elektrogitarren und Schlagzeug und eifern ihren angelsächsischen Idolen nach. In Leipzig und Umgebung machen The Butlers und andere Gruppen die Tanzschuppen unsicher. In Berlin wird die Reihe „Jazz und Lyrik“ auf die Beine gestellt und sogar Wolf Biermann darf öffentlich auftreten.

b) Zum Deutschlandtreffen der FDJ zu Pfingsten 1964 liefert das Jugendradio DT 64 die Musik. Rund um die Uhr spielt das Sonderstudio Beat-Musik, die damals auch in den westlichen Sendern mit spitzen Fingern angefasst wird. Dazu gibt es unzensierte Live-Interviews, flotte Sprüche und gut gemachte Reportagen. Selbst in West-Berlin ist man überrascht über das liberale Sendeprogramm von DT 64.

c) Als Folge der neuen harten DDR-Kulturpolitik wird die Beat-Musik in den Medien verboten. Den Beatgruppen in der DDR wird die Lizenz entzogen. Viele können dieser Willkür nicht standhalten. Englische Namen für Bands sind untersagt, fortan nennen sie sich Combos. Die Veranstaltungen in den FDJ-Klubs werden auf ihre ideologische Sattelfestigkeit überprüft. Besonders in Leipzig greifen die DDR-Behörden hart durch. Die Bands erhalten dauerhaftes Spielverbot. Die finanzielle Überprüfung überstehen nur neun von 56 Bands.

In Leipzig tauchen Flugblätter auf, in denen zum Protestmarsch gegen das Beat-Verbot aufgerufen wird. In allen Schulen und Berufsschulen wird von der Leitung ausdrücklich davor gewarnt, sich an diesem Tag in der Gegend des Wilhelm-Leuschner-Platzes sehen zu lassen. Doch erst dadurch wird der Termin allgemein bekannt. Am 31. Oktober 1965 sammeln sich im Zentrum von Leipzig einige tausend junge Leute, meist Schülerinnen und Schüler sowie Lehrlinge. Mit Hunden, Wasserwerfern und Schlagstöcken geht die Volkspolizei gegen die Jugendlichen vor. 279 Personen werden festgenommen, 144 von ihnen werden strafrechtlich verfolgt. Viele müssen einige Wochen im Braunkohletagebau schuften. In der Presse beginnt eine Kampagne gegen Langhaarige, Beat-Fans, Gammler, junge Christen und politisch Andersdenkende.

d) In der Diskussion sollte deutlich gemacht werden, dass der Staat kein Recht hat, seinen Bürgern vorzuschreiben, welche Musik sie hören dürfen und welche nicht. Einschränkungen sollte es nur geben, wenn die Musik und die Texte Menschenrechte verletzen oder zur Gewalt aufrufen oder diese verherrlichen. Dem Verbot von Musikgruppen oder das Untersagen des Vertriebs von Musik sind daher enge rechtstaatliche Grenzen gesetzt.

(Zeitraumen ca. 60 min)

8. Am 7. Oktober 1969, dem 20. Jahrestag der DDR, versammeln sich Hunderte Jugendliche an der Berliner Mauer, um einem Konzert der Rolling Stones zuzuhören, das auf der anderen Seite stattfinden soll. Viele junge Menschen reisen extra nach Berlin, um die Stones einmal live zu hören.

a) Die Sicherheitsorgane verstärken die Kontrollen rund um Berlin. Jugendliche mit langen Haaren, Lederjacken und Jeans werden weggefangen, auf der Polizeistation dann vernommen und unter Strafandrohung nach Hause geschickt. Nach einer Festnahme ergehen oft Mitteilungen an den Betrieb oder die Schule. Allein am 7. Oktober werden 238 Jugendliche, die bis Berlin durchgekommen sind, auf den Bahnhöfen der Hauptstadt abgeführt.

Trotzdem schaffen es Jugendliche, sich in der Leipziger Straße in unmittelbarer Nähe zur Mauer zu versammeln. Angesichts der Grenznähe verlieren die Volkspolizisten die Nerven. Sie gehen mit Schlagstöcken und Hunden gegen die Jugendlichen vor. Der U-Bahn-Betrieb wird gestoppt, um den weiteren Zustrom von Jugendlichen zu verhindern. Die Polizei versucht die Leipziger Straße zu sperren. Ordnungsgruppen der FDJ drängen die Stones-Fans in Nebenstraßen ab. Insgesamt werden 430 Jugendliche festgenommen, auf Lastkraftwagen verladen und zu den zentralen Sammelstellen der Polizei verbracht. Dort werden sie angebrüllt, geprügelt und brutal verhört. Stundenlang müssen sie mit gespreizten Beinen und erhobenen Händen an der Wand stehen. Nach der Tortur werden die meisten der Jugendlichen laufen gelassen.

b) Sicherlich können die Schüler über Erfahrungen berichten, dass sie ihre Lieblingsband live sehen wollten. Vielleicht gibt es Beispiele, bei denen die Eltern Bedenken hatten, ihren Kindern den Konzertbesuch zu erlauben. Auch räumliche Distanz oder finanzielle Gründe können dem Besuch einer solchen Veranstaltung entgegenstehen. Möglich wäre auch, dass Jugendliche noch nicht alt genug waren, um das Konzert zu besuchen und sie keine Begleitung gefunden haben. Diese negativen Erfahrungen sind jedoch nicht zu vergleichen mit dem Verhalten der DDR-Behörden gegenüber den Jugendlichen, die sich das Konzert der Rolling Stones anhören wollten, da das Vorgehen rein politische Gründe hatte.

(Zeitraumen ca. 30 min)